

# Die Kunst der Vergegenwärtigung

Germa Ohlhaver und Renate Ursula Becker stellen im Burgkloster aus

Von Martin Thoemmes

Wer derzeit durch die Ausstellungsräume des Kulturforums Burgkloster geht, fühlt sich seltsamen Kräften ausgesetzt, esoterisch könnte man sogar von eigentümlichen Kraftorten sprechen. Dies hängt nicht nur mit den Räumen selber zusammen, sondern besonders mit dem, was in ihnen gezeigt wird. Die Ausstellung „Anamnis“ von Germa Ohlhaver (Malerei) und Renate Ursula Becker (Skulpturen) verbreitet eine starke Aura.

Einige gerade der großformatigen Bilder Germa Ohlhavers überwältigen in diesem Sinne den Betrachter spontan. Ist dies nicht gefährlich? Darf der Betrachter denn die Kontrolle über sich verlieren? Er darf es. Denn die Überwältigung führt zur Reflektion. Ihre Bilder sind, darauf besteht die Künstlerin auch, eigentlich gegenstandslos. Aber sie laden die Phantasie ein, Gegenstände zu sehen. Einige ihrer stärksten Gemälde heißen „Nature vivante“, im Unterschied zum bekannten Begriff „Nature morte“. Um die lebendige Natur geht es aber nicht im mimetischen, abbildenden Sinn, sondern in einem Sinn, den Georges Braque einmal so benannte: „Ich suche mich mit der Natur zu verbünden, nicht sie nachzuahmen“. In einer wild dünkenden festlich-entrückten Farbigkeit scheinen Vegetation, Nacht, Abend- und Morgenröte, griechischer Himmel und die Elemente des Wassers und des Feuers auf. Dies ist der dionysische Eindruck, den Germa Ohlhavers Bilder hinterlassen. Tatsächlich weiß die Künstlerin aber das Naturwilde mit dem Strukturiert-Gesetzmäßigen der Natur zu verbinden – denn stets blickt der Betrachter auf Andeutungen des anderen Wesens der Natur: auf die Ordnung, durch Linien und Schraffuren angedeutet und in den Kosmos der Farben. Im Katalog schreibt die Dichterin Doris Runge: „Wir sind im Spiel der Natur, ihrer kontinuierlich andauernden Verwandlung. Aber nicht das Abbild der Natur versucht die Malerin wiederzugeben, sondern ihr Sinnbild“.

Auch Renate Ursula Becker macht sich im oben genannten Sinn zur Verbündeten der Natur und dies auf die recht komplizierte Art der Hervorbringung ihrer Skulpturen, die an dieser Stelle nur andeutbar erklärt werden kann. Sie arbeitet mit Keramik und Holz und drückt die nach der alten japanischen Raku-Technik zweifach gebrannte Keramik, in Holzbohlen oder Strandgutholz ein. Dieser Eindruck werde zum Ausdruck, so die Künstlerin. Die Keramik bekommt etwas Metallenes.

Das Entscheidende dieses handwerklich eigentlich noch viel komplizierteren Prozesses aber bleibt das Resultat: Da stehen Stelen, die ein Geheimnis bergen. Indem sie es bergen, verweisen sie aber auf das Ge- und Verborgene, ohne es zu entbergen: archaische Köpfe, Keilschriften, merkwürdige antike Säulenfragmente, Kreuze, auf nichts Konkretes hinweisende Denkmäler. Renate Ursula Becker beherrscht traumwandlerisch die Fähigkeit, alte Urformen unserer kulturellen Herkunft zu vergegenwärtigen. Brigitte Heise sagte einmal über Beckers Stelen: „Da kommt eine Gruppe von Wesen auf uns zu, die hinter ihrer hermetisch verschlossenen Form, hinter dem brüchig-schrundigen Kopf eine geheime Macht verbergen, die uns gegenübersteht und der wir gegenüberstehen. Es scheinen Wesen einer anderen fremden Welt zu sein, fern unseres realen Alltages, die aufgebrochen sind, eine Botschaft zu senden, die wir nicht entschlüsseln können, oder ein jeder von uns entschlüsselt sie auf seine Weise“.

Hier bleibt wichtig, dass in einer Zeit, wo durch technische und digitale Zurichtungen alle Kunstausdrücke technisch immer leichter werden, die sperrige Arbeit mit uralten Techniken eine Wirkung hervorruft, die dem Kunstwerk Aura und Würde verleiht.

Die Ausstellung der beiden Künstlerinnen heißt: „Anamnis“ und bedeutet Gedächtnis, Erinnerung, besser noch: Vergegenwärtigung. Ingaburgh Klatt, die Leiterin des Kulturforums Burgkloster, schreibt über Germa Ohlhaver: „Im Malprozess können Bedeutungen erfasst und im Weiteren verdeutlicht werden, die aus dem Erinnern von Erlebnissen, von Erfahrungen mit der Natur und dem Leben an die Bildoberfläche treten, sich „vergegenwärtigen“.

Etwas anders stellt sich die Erinnerung bei Renate Ursula Becker dar: Sie erinnert fast chiffrenartig an kulturhistorische Stationen der Menschheit.

Diese Ausstellung ist in jeder Weise denkwürdig. Und sie ist die letzte von Ingaburgh Klatt verantwortete Ausstellung im Kulturforum Burgkloster. Wenn demnächst nach mehr als 20 glücklichen Jahren unter der Ägide von Ingaburgh Klatt das Burgkloster einer neuen Bestimmung zugeführt wird, werden sich wehmütige Erinnerungen einstellen.

*Germa Ohlhaver von Heydebreck, Vergessen, 2011 (Katalog, Seite 13)*

*Renate U. Becker, Kreuz I, 2010 (Katalog, Seite 24)*